

o.714.11 - STR/MI/fj

3003 Bern, 30. Oktober 1974

Notiz an Herrn Bundesrat GraberAusgang der Sitzung
der UNO-Kommission
in Spiez

Die Arbeiten der beratenden UNO-Kommission an der als Schlussitzung vorgesehenen Tagung in Spiez konnten nicht vollständig abgeschlossen werden, was nicht als absolute Ueberraschung gewertet werden kann. Die ursprünglich von Herrn Ständerat Reverdin stammende Idee, die UNO-Frage im Rahmen einer Klausurtagung durch die Kommission zu erledigen, war wohl zu ambitiös, wenn man bedenkt, dass zwischen den Sitzungen der Ausschüsse und der Tagung in Spiez keine weitere Plenarsitzung stattgefunden hat und das Büro somit bei der Zusammenstellung des Berichtsentwurfes auf die in den Kommissionssitzungen gemachten Beobachtungen und Aussagen angewiesen war. Weil die Tagung, die übrigens in sehr gediegenem und geeigneten Rahmen stattfand, als Schlusstagung angekündigt worden war, konnte immerhin eine relativ starke Beteiligung (rund 40 Mitglieder und schriftliche Stellungnahmen der meisten abwesenden Mitglieder) sichergestellt werden.

Der auf Grund der Diskussionen in Spiez vom Büro der Kommission in den nächsten Wochen zu bereinigende Berichtsentwurf wird wohl kaum vor anfangs Januar nochmals beraten werden können. Immerhin konnte über die Schlussfolgerungen bereits eine weitgehende Einigung erzielt werden. Es bleibt zu hoffen, dass sie nicht plötzlich wieder in Frage gestellt werden wird.

Namentlich die Grundfrage, ob ein Beitritt in der heutigen Situation zu befürworten sei, wurde von einer grossen Mehrheit der Kommissionsmitglieder bejaht. Nur eine Handvoll der rund vierzig in Spiez anwesenden Mitglieder hatte sich zu einem klaren Nein bekannt (NR Schwarzenbach, NR Etter, alt SR Theus) oder sich der Stimme mit zum Nein tendierenden Vorbehalten enthalten (NR König, Professor Rieben). Von den in Spiez nicht anwesenden NR Hofer und SR Broger liegen bis jetzt keine Stellungnahmen vor. Starke und unter Umständen unerfüllbare Vorbehalte bringen nach wie vor nicht nur, wie aus seiner schriftlichen Eingabe bekannt, Herr Dr. Umbricht sondern auch Frau Hersch vor. Hier ist es offenbar nicht gelungen, durch die Kommissionsarbeit die bestehenden Bedenken zu zerstreuen. Demgegenüber ist festzuhalten, dass eine ganze Reihe von Kommissionsmitgliedern erst durch die Kommissionsarbeiten zu einem Ja gelangt ist. Zu erwähnen sind hier etwa die beiden Oberstkorpskommandanten Vischer und Lattion, NR Alfred Weber oder die Herren Erb (Vertreter der Vereinigung Schweizerischer Angestelltenverbände), Rektor Alphonse Widmer und Dr. Schilling, wobei die letzteren drei sich selbst als aussenpolitische Novizen bezeichnet haben.

Der vom Büro vorgelegte Berichtsentwurf wurde zwar von einer Mehrheit als geeignete Grundlage für einen zu verbessernden Entwurf betrachtet, aber doch von einer gewichtigen Minderheit grundsätzlich und nicht nur in Detailfragen beanstandet, namentlich mit dem Argument, der Bericht gebe allfälligen Gegenargumenten zu wenig Gewicht und mache zu wenig auf allfällige Risiken eines Beitrittes aufmerksam. Vom Büro aus war von vornherein angenommen worden, dass Gegenargumente an der Schlussitzung auf Verlangen der Gegner in den Bericht einzufügen wären,

- 3 -

nachdem solche Argumente in den Ausschussitzungen nur spärlich und oft wenig artikuliert vorgetragen worden waren. Vom Kommissionspräsidenten wurde deshalb bereits in der Eintretensdebatte die Bereitschaft erklärt, den Bericht in der gewünschten Weise zu ergänzen.

Zum Teil hat der Umstand, dass in der Kommission kaum bestritten ist, dass der Bericht auch einer weiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollte, dazu geführt, dass an Form und Inhalt des Entwurfes intensiver Anteil genommen wurde, als vom Büro erwartet worden war. Von einer ganzen Reihe von Mitgliedern kamen sehr ins Detail gehende, einander zum Teil widersprechende Vorschläge, wie die Öffentlichkeitswirkung des Berichtes durch Ergänzungen und Retouchen verbessert werden könnte, um namentlich dessen Glaubwürdigkeit in der Öffentlichkeit zu erhöhen. So wurde insbesondere verlangt, dass gewisse positive Elemente mehr herausgestrichen werden sollten. Andererseits wurde der Bericht als zu starkes Plädoyer für den Beitritt kritisiert. Gewisse kritische Interventionen dürften allerdings darauf gerichtet gewesen sein, dem Bericht - wie dies ein Mitglied formulierte - die Zähne ausziehen, um dessen Wirkung bei Behörden und Öffentlichkeit abzuschwächen, nachdem auf Grund der Mehrheitsverhältnisse in der Kommission bereits feststand, dass die Grundtendenz des Berichtes positiv sein würde.

Eine Pressekonferenz findet unter den gegebenen Umständen selbstverständlich nicht statt.

(Strauch)